

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 43/44 (1904)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Das Augsburger Stadtbad  
**Autor:** Steinhaeusser, Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-24723>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Das Augsburger Stadtbad. I. — Das Elektrizitätswerk Kubel bei St. Gallen. V. — Simplon-Tunnel. — Miscellanea: Monatsausweis über die Arbeiten am Ricketstunnel. Tunnel unter der Elbe in Hamburg. Neue Isarbrücke bei München. Kühlanlage für ein Theater. Prüf-

anstalt für Elektrotechnik in Nürnberg. Eidg. Polytechnikum. Neue Tribünen auf dem Rennplatz von Longchamps. — Konkurrenzen: Neues Kunsthau in Zürich. Morgartendenkmal. — Nekrologie: † K. Diethelm. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: XXXV. Adressverzeichnis. Stellenvermittlung.

## Das Augsburger Stadtbad.

Von *Friedrich Steinhäusser*, städtischer Oberbaurat in Augsburg.

### I.

Während die Bestrebungen im Bau öffentlicher Bäder mit Schwimmhallen in Norddeutschland bereits auf viele Jahrzehnte zurückreichen, brachen sich dieselben in Süddeutschland nur langsam Bahn und lange Zeit standen das Stuttgarter Schwimmbad und das Maximiliansbad in München vereinzelt da. Unter den kleineren Städten war überhaupt nur Heilbronn a. N. im Besitze einer Schwimmhalle. Man begnügte sich allenthalben mit öffentlichen Brausebädern und der Bau von Schwimmhallen wurde der Privat-tätigkeit überlassen.

Es sind erst wenige Jahre, dass München mit einer grossen Badeanstalt, dem Müllerschen Volksbad, in die Reihe derjenigen Städte trat, die grosse öffentliche Schwimmhallen besitzen, während die beiden Industriestädte Nürnberg und Fürth derselben noch immer entbehren.

Ein Grund, warum gerade Süddeutschland mit der Errichtung grosser Volksbäder mit Schwimmhallen zurückgeblieben ist, mag darin zu suchen sein, dass allenthalben an den Städten Flussläufe vorüber führen, die infolge der geologischen Beschaffenheit ihrer Täler wenig verunreinigt sind und deshalb im Sommer erquickende Bäder bieten; zählt doch Augsburg nicht weniger als sieben Flussbadeanstalten. Allein die Zeit, welche im Sommer gestattet, ein Flussbad zu nehmen, ist äusserst kurz bemessen und so brach sich doch allmählich die Erkenntnis bei den städtischen Verwaltungen Bahn, dass es ein dringendes Gebot der Gesundheitspflege sei, auch den Minderbemittelten das

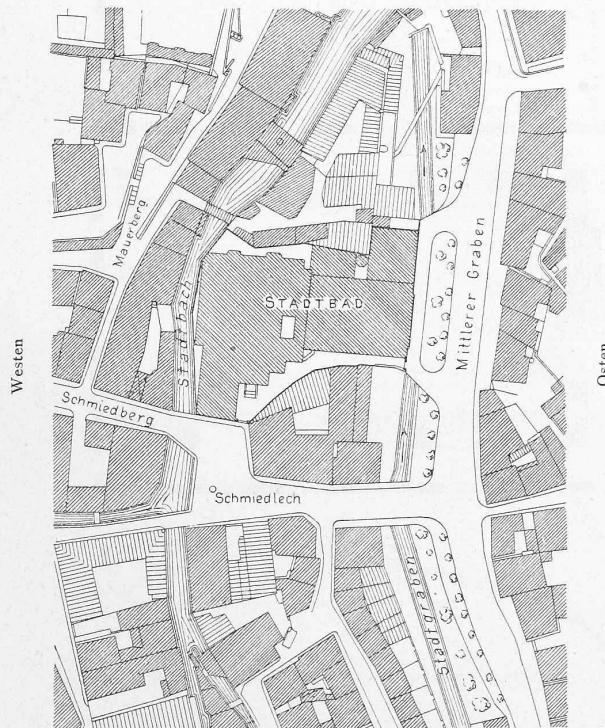


Abb. 1. Lageplan. — Masstab 1:2000.

ganze Jahr über die Woltat eines Bades zu bieten. Anfangs waren es die Brausebäder, die dem dringenden Bedürfnisse nach einer Badegelegenheit entgegenkamen und für kleinere Städte noch immer das geeignete und wohlfeilste

Volksbad bieten; grössere Städte können sich aber der Notwendigkeit der Einrichtung vollständiger Badeanstalten mit Schwimmhallen nicht mehr verschliessen, da sich das Schwimmen als ein der Gesundheit ausserordentlich zuträglicher Sport erweist.

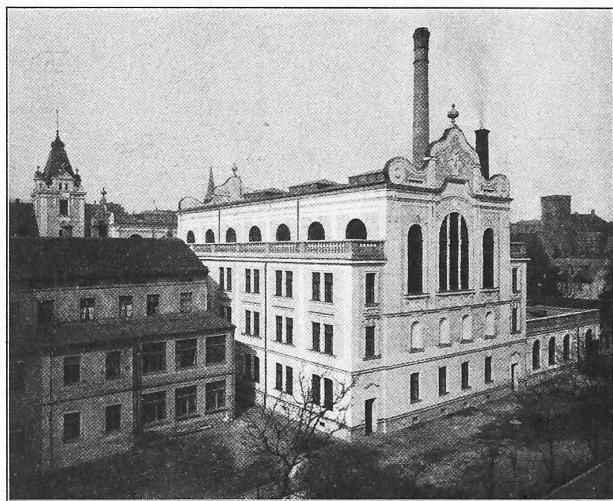


Abb. 3. Ansicht von Osten am «Mittleren Graben».

So trug sich denn auch die Stadtgemeinde Augsburg schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken, ein Volksbad von entsprechendem Umfange zu erbauen, da die beiden in früheren Jahren errichteten Brausebäder sowie die öffentlichen Flussbäder einen ausserordentlich regen Besuch aufzuweisen hatten. Zu diesem Zwecke wurde zunächst alljährlich ein allerdings sehr geringer Betrag in den Haushaltplan der Stadt eingesetzt; allein in Rücksicht auf die mit der Herstellung eines solchen Baues verknüpften hohen Kosten hätte noch lange nicht an die Verwirklichung des Planes gedacht werden können, wenn nicht im April 1895 die für das Blühen und Gedeihen Augsburgs stets lebhaftest interessierte Familie Forster eine grossherzige Schenkung von 300 000 Mark gemacht hätte, die sich bis zum Beginn des Baues auf 360 000 Mark erhöhte. Damit war ein bedeutender Grundstock zur Verfügung gestellt worden, der die Volksbadfrage einer raschern Lösung entgegenführte.

Doch vergingen noch Jahre bis zur Verwirklichung des Planes, da die Platzfrage mannigfache Schwierigkeiten bot; denn gerade von einer günstigen Platzwahl hängt die Lebensfähigkeit eines solchen grossen Bades ab, wie anderwärts gemachte Erfahrungen zur Genüge beweisen.

Es wurde deshalb von vornherein das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, im Innern der Stadt einen Platz zu gewinnen, was endlich nach vielen Bemühungen gelang. Die Erwerbungskosten im Betrage von 150 000 Mark waren zwar ziemlich hoch, allein da der Platz in nächster Nähe aller Mittelschulen und an einer der Hauptverkehrsadern der Stadt, sowie an der Peripherie eines ausgedehnten Arbeiterwohnviertels mit vielen Fabrikanlagen liegt, so war die Gewähr einer starken Benützung des Bades geboten und die nunmehr einjährige Betriebszeit hat dies auch vollauf bestätigt.

In technischer Beziehung bereitete der Platz allerdings grosse Schwierigkeiten, da er abgesehen von seiner unregelmässigen Gestaltung von zwei Kanalläufen begrenzt war, von einem kleinen Werkkanal, dem sogenannten Findelhauskanal, durchkreuzt wurde und aus teils aufgefülltem, teils verschlammtem Boden bestand. Allein alle diese technischen Schwierigkeiten mussten überwunden werden, wollte

man das Neubauprojekt nicht abermals auf die lange Bank geschoben sehen.

Bevor man an die endgültige Aufstellung des Bauprojektes ging, besichtigte eine aus zwei Mitgliedern der städtischen Kollegien bestehende Kommission unter Führung des Projektverfassers eine Reihe von Badanstalten

und hat von allen Verwaltungen die eingehendsten Auskünfte und Ratschläge erhalten.

Auf Grund der gesammelten Erfahrungen wurde das Vorprojekt einer nochmaligen Umarbeitung unterzogen, daselbe im Februar 1901 von den städtischen Kollegien genehmigt und die erforderlichen weiteren Mittel bewilligt,

**Das Augsburger Stadtbäder.** — Von Friedrich Steinhaeuser, städtischer Oberbaurat in Augsburg.



Abb. 6. Querschnitt durch die Frauenschwimmhalle und Längsschnitt durch die Männerhalle. — 1:400.

grösserer Städte, um sich über alle Neuerungen in derartigen Betrieben zu unterrichten und Erfahrungen zu sammeln; der Besuch galt den Städten Heilbronn a. N., Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Bochum, Magdeburg, Halberstadt, Charlottenburg und Giessen. Ueberall ist die Kommission auf das freundlichste aufgenommen worden

sodass nunmehr an die Einzelbearbeitung gegangen werden konnte.

Wie aus dem Lageplan (Abb. 1) ersichtlich ist, wird der Bauplatz, auf dem seit dem Jahre 1427 das sogen.

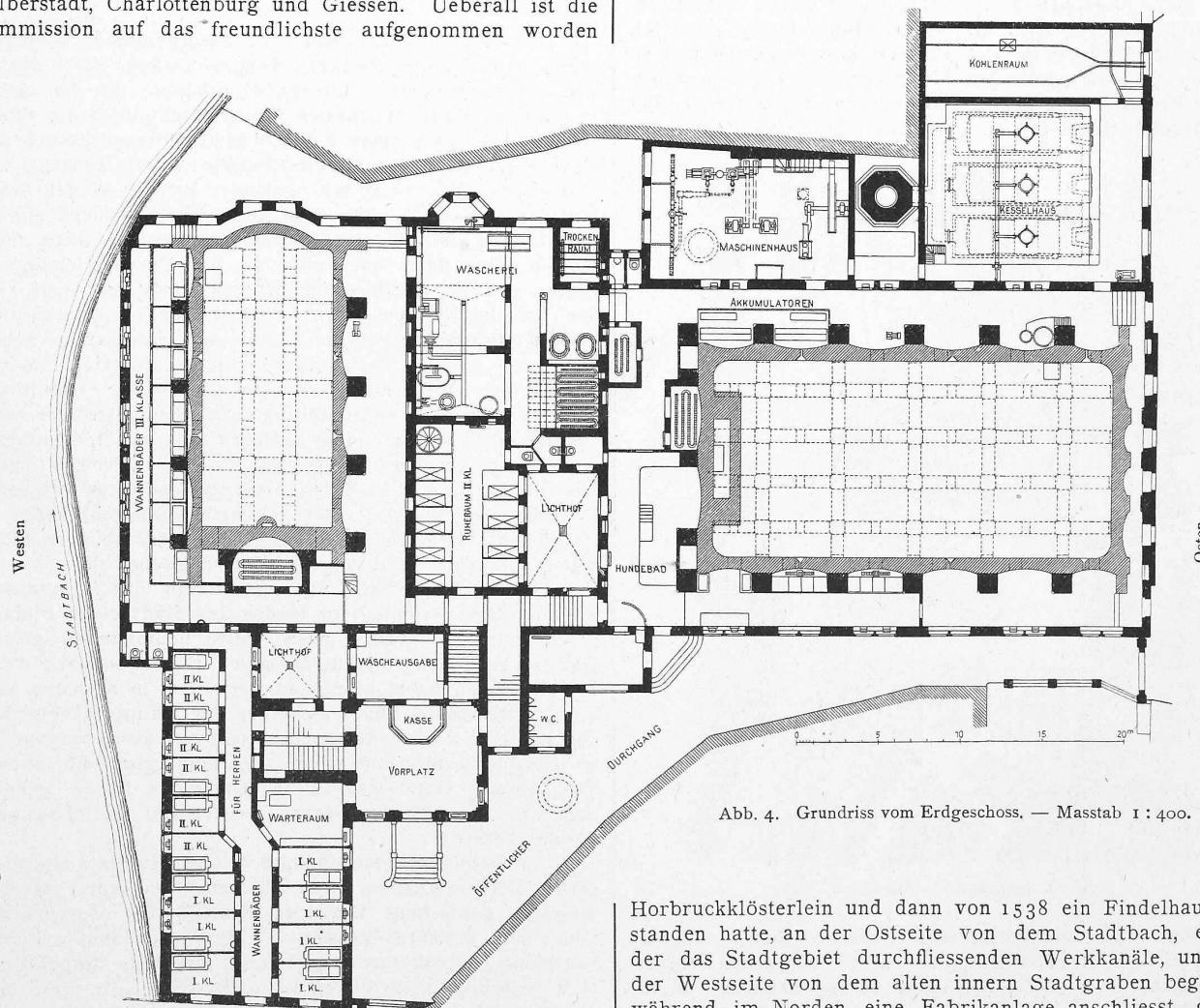


Abb. 4. Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1:400.

Horbrückklösterlein und dann von 1538 ein Findelhaus gestanden hatte, an der Ostseite von dem Stadtbach, einem der das Stadtgebiet durchfliessenden Werkkanäle, und an der Westseite von dem alten innern Stadtgraben begrenzt, während im Norden eine Fabrikanlage anschliesst, gegen

Süden aber Privathäuser stehen. Mittelst einiger kleiner Grenzregulierungen durch Gründetausch gegen den mittlern Graben wurde auch eine entsprechende Baufuge an der Ostseite gewonnen.

Auf diesem, allerdings sehr unregelmässigen Bauplatz ist nunmehr die Raumverteilung so getroffen worden, dass man zunächst einen allgemeinen Durchgang vom mittlern

schuppen liegt des einfachen Kohlentransportes wegen an der Hauptstrasse am mittlern Graben.

Durch diese Grunddisposition war weiterhin einerseits eine entsprechende Uebersichtlichkeit der Zugänge zu den einzelnen Badegruppen, die sich durch die bisherige Praxis bewährt hat, erreicht, anderseits liess sich dadurch eine malerische Gesamtgruppierung der Anlage erzielen.

Das Augsburger Stadtbad. — Von Friedrich Steinhäusser, städtischer Oberbaurat in Augsburg.

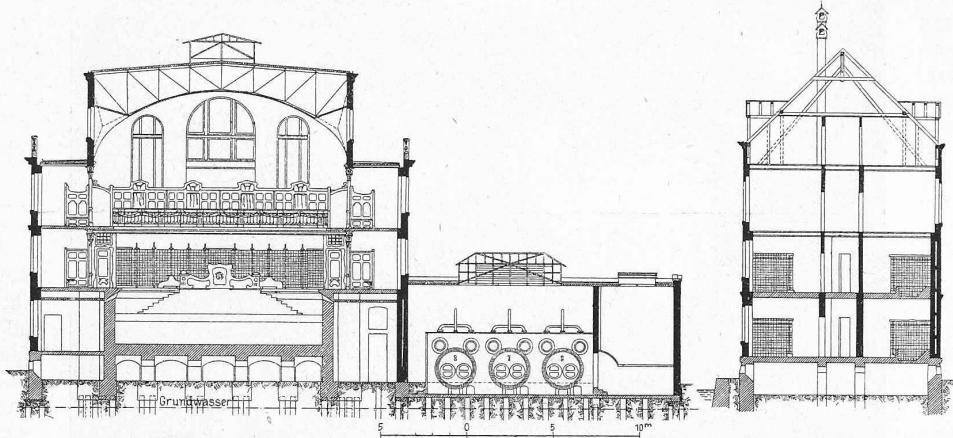


Abb. 7. Querschnitt durch die Männer schwimmhalle und das Kesselhaus. — 1:400. — Querschnitt durch das Vordergebäude.

Graben zum Schmiedlech schuf, an dem der Haupteingang zum Bade sich befindet. Das schmale Vordergebäude gegen Süden wurde für Wannenbäder und Verwaltungszwecke ausgenutzt, links gegen Westen die Frauenschwimmhalle und rechts gegen Osten die Männer schwimmhalle angelegt, während in der Mitte des ganzen Komplexes die Anlage der Schwitzbäder erfolgte. Das Kesselhaus mit dem Kohlen-

Betritt man das Stadtbad durch das Hauptportal am Schmiedlech (Abb. 2 S. 235), so gelangt man zunächst in ein geräumiges *Vestibül* mit dem Kasseneinbau. Dasselbe ist architektonisch etwas reicher ausgestattet, behaglich durchwärmbar, mit Sitzgelegenheiten versehen und zeigt an einer

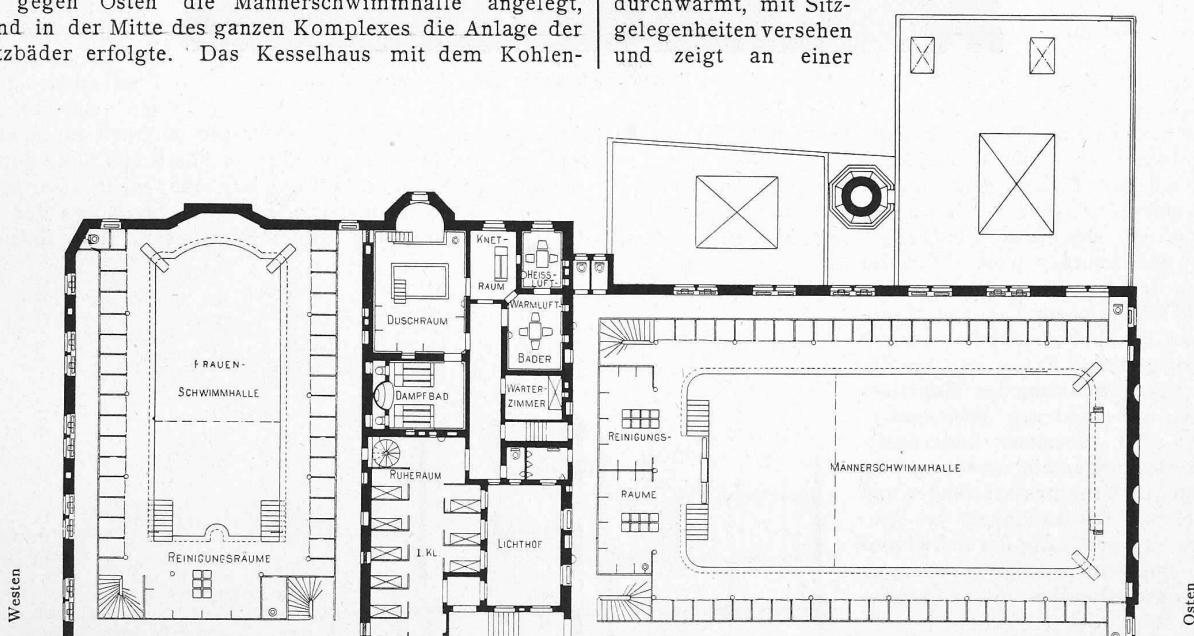


Abb. 5. Grundriss vom I. Obergeschoss. — Masstab 1:400.

Wandfläche die Ehrentafel für die Familie Forster. Hinter dem Kassaraum befindet sich ein durch den anstossenden Lichthof genügend erhellt Wäscheaufbewahrungsraum, der lediglich für die Wannenbäder dient. Die Schwimmhallen haben je an den Eingängen ihre eigenen Wäschemagazine für Anstalts- und Abonnentenwäsche.

Die Zugänge vom Vestibül zu den einzelnen Badeabteilungen (Abb. 4 u. 5) verteilen sich folgendermassen:

Links führt eine Türe durch einen Warteraum zu den im Erdgeschoss gelegenen Wannenbädern für Männer, daneben eine Treppe zu den einen Stock höher gelegenen

Wannenbädern für Frauen und zugleich zu dem Frauenschwimmbad; dieselbe Treppe führt auch zu den Verwaltungsräumen und zu den Dienstwohnungen des Verwalters und Maschinisten im Vorderhaus; weiter gelangt man neben dieser Treppe vom Vestibül aus zu den Wannenbädern III. Klasse, deren Benützung nachträglich für beide Geschlechter freigegeben wurde, obwohl von vornherein im allgemeinen der Grundsatz einer Trennung der Geschlechter aufgestellt worden war; allein der Andrang zu den Wannenbädern III. Klasse wurde so stark, dass an einer Trennung nach Besuchszeiten nicht mehr festgehalten werden konnte.

Rechts gelangt man vom Vestibül, unmittelbar neben der Kasse, über einige Stufen abwärts zu dem Ruheraum II. Klasse für die Schwitzbäder, der ebenfalls erst nachträglich eingerichtet wurde, dann durch eine andere danebenliegende Treppe aufwärts und zunächst von deren ersten Podest aus zu dem Ruheraum I. Klasse für die Schwitzbäder, und dann nach einer Wendung vom zweiten Podest aus zu der grossen Schwimmhalle für Männer.

Nach den Plänen mag auf den ersten Anblick die Anordnung der Zugänge etwas unklar erscheinen, weil hierbei mehrere Geschosse gleichzeitig in Frage kommen, allein jeder Besucher wird sich beim Betreten der Anstalt von der Einfachheit und Klarheit der Zugänge, Treppen usw. bald überzeugen. Gerade die Lösung dieser Frage war bei der eigenartigen Gestaltung des Bauplatzes und den verschiedenen Höhenunterschieden der einzelnen Bäderabteilungen eine ungemein schwierige, da die Höhe des Grundwasserstandes und die schlechte Beschaffenheit des Baugrundes eine Erhöhung der Schwimmhallen und eine völlige Freilegung der Bassins bedingten. (Siehe Längsschnitte Abb. 6 u. 8).

Wenn wir nunmehr einen Rundgang durch die einzelnen Baderäume unternehmen, wollen wir zunächst vom Vestibül aus durch die erste Türe linker Hand die Wannenbäder für Herren betreten. Bei grösserem Andrang halten wir uns in dem mit roten Holzmöbeln hübsch ausgestatteten Warteraum auf. Die dreizehn vollständig abgeschlossenen Wannenbadzellen schliessen sich zu beiden Seiten des etwa 1,90 m breiten, gut beleuchteten Ganges an; sie haben eine Grösse von 2,35 bis 3,95 m auf 2,2 bis 2,90 m, und teilen sich in sechs Zellen I. und sieben Zellen II. Klasse. Leider hat der Betrieb gezeigt, dass die Bäder I. Klasse sehr wenig benützt werden, was darin seinen

Grund hat, dass sie sich von den billigen Bädern I. Klasse lediglich durch Anbringung eines Waschbeckens und das Vorhandensein eines Rohrsofas unterscheiden, sonst aber in der Ausstattung gleich sind. Denn es wurde von vornherein am Grundsatz festgehalten, den Unterschied zwischen den verschiedenen Klassen lediglich in der Mobiliarausstattung zu bewerkstelligen, nicht aber in der Ausstattung der Wannen, für die das beste gerade gut genug ist. Es haben somit alle drei Badeklassen eingemauerte

Fliesenwannen aus weissen Mettlacher Plättchen erhalten, während die Wände an den Wannenseiten in gleicher Weise überall mit solchen Plättchen bekleidet und von einem hübschen Fries abgeschlossen sind. Der Kern der Wannen, welche bei einer Grösse von 0,65 m auf 1,83 m (Lichtmasse) mit einer unter 45° geneigten Kopfwand hergestellt wurden, besteht aus Stampfbeton. Die Wannen sind 0,65 m tief und 0,19 m in den Fussboden eingelassen. Sie haben aber

den Nachteil, dass das Badewasser in ihnen rasch abkühlt, was zu manchen Klagen führt, weshalb von Seite der Badeverwaltung bedauert wird, dass man nicht amerikanische Fayence-Wannen aufstellte, zu denen besonders der vielfahrene Direktor der Kölner Stadtbäder, Herr Kübel, auf



Abb. 9. Ansicht der Frauenschwimmhalle nach Norden gesehen.

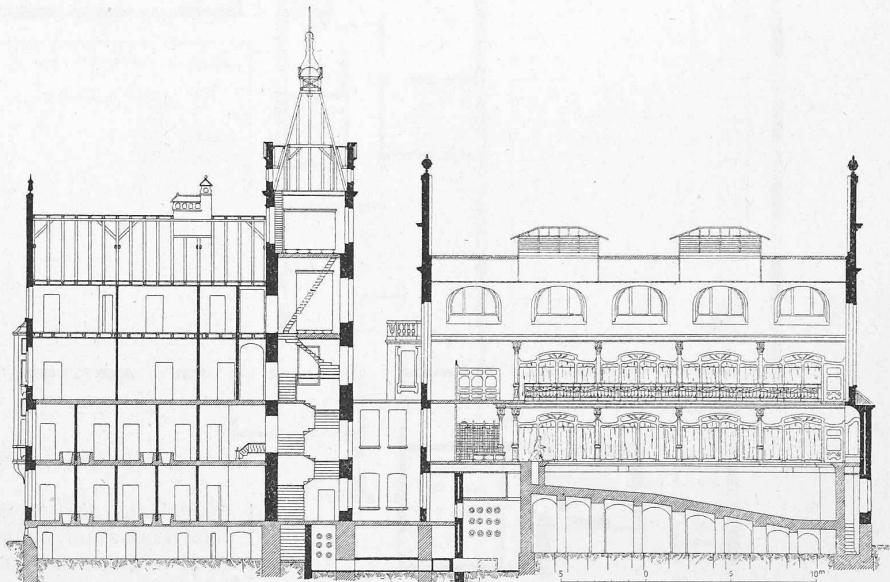


Abb. 8. Längsschnitt durch den Vorderbau und die Frauenschwimmhalle. — 1:400.

Grund mehrjähriger Versuche sehr riet. In den neuern Kölner Bädern kommen nur mehr letztere Wannen zur Verwendung. Die Badezellen selbst und die Gänge wurden mit roten Mettlacher Fussbodenplatten belegt; die Wannenbatterien aus Rotguss sind am Fussende auf einem

Das Augsburger Stadtbäder. — Von *Friedrich Steinhäusser*, städtischer Oberbaurat in Augsburg.



Abb. 2. Ansicht des Vordergebäudes mit dem Haupteingang am Schmiedlech.

eigenen Vorbau so angebracht, dass sie nur vom Warte-  
personal bedient werden können. Alle Wannen sind mit  
Brausen für warmes und kaltes Wasser versehen; die  
Wannenbäder I. Klasse erhielten noch besondere weisse  
Waschbecken in Fayence. In jeder Zelle ist ein Heizkörper  
mit Wäschewärmevorrichtung aufgestellt.

Von dem dieser Abteilung zugehörigen Gange, sowie  
vom Vestibül direkt, durch den teilweise gedeckten Licht-  
hof aus, sind auch die Wannenbadezellen III. Klasse zugänglich, die neben dem Unterbau des Frauenschwimmbas-  
sins zwischen dessen Strebepfeilern eingebaut sind und Ab-  
teilungswände nach System *Monier* erhielten.

Die Ausstattung dieser Bäder ist einfacher; doch sind  
Wannen und Wandverkleidungen dieselben, wie oben be-  
schrieben, weshalb diese Bäder bei einem Preise von nur  
30 Pfg. sehr stark besucht sind. Hier war ursprünglich  
die Anlage von Brausebädern beabsichtigt, allein es wurde  
von solchen ganz Umgang genommen, da im betreffenden  
Stadtteil vor einigen Jahren ein komfortables Brausebad  
erbaut worden war, das den Bedürfnissen vollkommen  
gerecht wird und durch den Neubau des Stadtbades sogar  
im Besuch beeinträchtigt worden ist. (Schluss folgt.)

### Das Elektrizitätswerk Kubel bei St. Gallen.

Von Ingenieur *L. Kürsteiner* in St. Gallen.

V.

*Turbinenanlage.* Rücksichten auf eine möglichst rationelle Ausnützung des Wassers und bestmögliche Anpassung an den Stromkonsum führten vorerst zur Aufstellung von

4 Maschineneinheiten zu je 500 Pferdestärken, die in symmetrischer Anordnung in der Mitte des Maschinensaales (Abb. 36 S. 237) aufgestellt sind. Oben und unten wurde ein geeigneter Platz für je eine weitere Einheit von 1000 P.S. frei gehalten, von denen die eine bereits 1902 aufgestellt wurde, während die andere zu Ende letzten Jahres ebenfalls in Betrieb gekommen ist.

Aus den Abbildungen 33 bis 36 ist die Anordnung der Maschinenanlage zu erkennen. Das 1600 mm weite Verteilungsrohr ist ausserhalb des Gebäudes auf eine Art ausladender Konsolen gelagert und mit 4 Stutzen von 600 mm versehen, von denen aus die Zuleitungsrohre zu den Turbinen durch die Umfassungswände des Maschinenhauses durchgehen. Für die beiden grössern Turbinen No. 5 und 6 verjüngt sich das Kaliber der Verteilungsleitung auf 800 mm und geht mittels 90° Bogen in die Turbinen über.

Die Turbinen arbeiten bei gefülltem Weiher mit einem effektiven Druckgefälle von 87 m und mit einem Sauggefälle von etwa 5 m. Das wirksame Gefälle beträgt somit im Maximum 92 m und kann bei sinkendem Weiherstand bis auf 83 m im Minimum herunter gehen.

Die vier kleinern Turbinen (Abb. 37 S. 236) sind doppelte Löffelradturbinen von je 500 P.S. bei 375 Touren, ausgeführt von Escher, Wyss & Cie. Je 2 Löffelräder sitzen auf einer gemeinsamen horizontalen Welle und für jedes der beiden Räder ist eine besondere Ausflussöffnung, Leitöffnung angeordnet. Die Leitöffnung wird durch eine bewegliche Zunge geschlossen oder geöffnet, die zu diesem Zwecke durch eine Verbindungsstange von dem Servomotor des Regulators beeinflusst wird. Dieser Servomotor, der noch näher beschrieben werden soll, öffnet die Zunge